

## Tagebuch

Heinz von Cramers akustische Umsetzung des Maya-Mythos „Popol Vuh“

### Reglos und schweigend die Welt

„Da war das ruhende All. Kein Hauch. Kein Laut. Reglos und schweigend die Welt. Und des Himmels Raum war leer.“ So lautet die „erste Kunde“ im „Buch des Rates“, jenem Schöpfungsmythos der Mayas, der unter dem Titel „Popol Vuh“ ein Dokument ihrer Hochkultur und zugleich die Beschreibung ihrer Vernichtung ist. Niedergeschrieben auf Hirschfellen oder hölzernen Bildtafeln in den Jahren der spanischen Invasion, entdeckt und übersetzt durch den spanischen Mönch Francisco Ximenes, ins Deutsche übertragen von Wolfgang Cordan, schließlich durch Heinz von Cramer neuerlich bearbeitet.

„Popol Vuh“ — eine Sammlung recht unterschiedlicher Schöpfungsmythen — berichtet zunächst von den Taten der Halbgötter und der Erschaffung der Welt mitsamt der Menschen, die als „hölzerne Wesen ohne Seele“ ihre Schöpfer zu ernähren, verehren und unterhalten hatten. Kaum sind sie geschaffen, steht jedoch schon ihr Untergang bevor, weil sie nur „für Zerstörung und Vernichtung“ gemacht zu sein schienen. Unversehens gerät die Schöpfung zur Apokalypse. Sie wird erzählt und gespielt in rhythmischen Sätzen, deren zuweilen liedhafter Charakter

sich in einem musikalischen Textarrangement niederschlägt.

Auch die Schöpfungsgeschichte, die im zweiten Teil des Cramerschen Hörstückes vorgelegt wird, verlebendigt den Text vorwiegend durch hörgerechte Musikalisierung und nicht etwa durch ein „Inszenesetzen“. Dabei sind die eigentlich musikalischen Instrumente ihres Klangs beraubt und dienen nur mehr als Geräuschproduzenten: den Saiten ist das Schwingen, den Flöten das Vibrieren verboten. Nur die Rhythmik der Sprache erinnert noch an jene „Musik“, mit der die Indios ihren Mythos vortrugen — bevor sie stumm wurden. Diesem Stimmverlust sind die vollklingenden Lieder der Neuzeit gegenübergestellt. Original-Ton-Passagen vergegenwärtigen das Lateinamerika des 20. Jahrhunderts und knüpfen historische Verbindungen. Immer deutlicher „überwuchert“ das aktuelle Geschehen den vermeintlich historischen Erzählreigen. Die einstmals urwüchsigen Gesänge der Indios sind zu folkloristischen Attraktionen eines Geschäftslebens geworden, dessen Lärm dem Getöse der mythologischen Apokalypse in nichts nachsteht. (2. Teil am 3. Januar 1984 auf WDR 3.)

KARL H. KARST